

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5 (1942-1943)
Heft: 9-11

Artikel: Morge und Oubet im Stettli Sargans
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Morge und Oubet im Stettli Sargans.

Ä heitträ Morgä n ischt e hübschi Sach, s ischt wour.
Är tuät siis Himmelstüürli off, ä Chnaab
mit Stärnenäuglene und im wißä Hour,
ä route Chranz vu Gwölch uf siiner Stirn.
Und winn er sou uf d Firnä stout und ahä lueget,
äs tuät der Ärdä woul bis tüüf ins Härz,
und d Bärpä sälber wärdend freudärount
an ihrne Wangä, und der Glätscherschneē
luägt niider wiä n ä Muur vu Fүүr und Gold
um üsers Alpäländ, uf Taal und Seī.

Dinn würdt es lääbig, und der Geißler guuget lut,
äs brüelend Chüe und Chälbli us em Stall,
und ds Vögeli jagt de Tau vu Blatt und Aseht
mit siinä Flügglä, houch im Chriesibluescht.
s ischt wour, mii Mueter, s hät mi mingmoul gfreut.
i ha der Sunne mingmoul gluengt ins Aug
und Mäijäpfiffä gschüttä, winn si vүүre n ischt.

*

O, wümme schlouft, es ischt so liisli dinn,
äs gout kei Tritt im stillä Stettli mei,
kei Tүүr gout off, der Brunne tshoudret still:
as eppä na ä Fuerma vu Ragaz
fahrt ii zum offnä Tour, gä Wallastatt,
daß är au schloufe chünn im eigne Bett.
Dinn rüeft der Seppli Bärtch und s Otta Chrischtiaa
vum aechti bis am Morge n alli Stund.

Wie grüebet mi d Gräplang wie n ä Heldägraab,
und d Schwiggglä n ab em Thiergget rüefend lut!
Luäg, ds Heiligchrüz isch dou, und ds Schloß, o jee!
Gott grüebet di, Stettli, in der stillä Nacht!
Me truggt mer d Hand, s sind alli gsund
und in der läbä Stuubä benenand.
O Mueter, nu ä sou ne n Oubet ischt
mings Totzet chaalti Räägewätter wärt.
As ischt halt nienä, nienä wiä däheim.

Joseph Anton Henne (1798—1870).

Joseph Anton Henne von Sargans, der Verfasser des schönen Liedes «Lueged, vo Bergen und Tal...», hat seine Mundartgedichte nur selten in reinem Sarganser Dialekt geschrieben. Dieses Teilstück aus dem Gedicht «Der Abend» ist von Herrn Jean Geel der Mundart von Sargans angepaßt worden.

Willkumm, Herr Pfüh!

Willkumm, Herr Pfüh, es ischt doch
daß d wider zuenis chunnscht, [rächt,
das färdrig Laub ischt affä schlächt
und vollä Flöüh — mit Gunscht!

A nöüä Sagg freut schu am Taag
uf d Nacht hii jung und aalt,
und wümmä zeerscht nit uffi maag
und drümoul ahäfallt.

Doch gits än litrugg mit dr Zitt,
wär au Gidult ha wett.
Säball än Aalti ihilitt,
sä n ischt ä «Tätsch» im Bett.

Jä schu das Chrousä n ischt so nätt,
säball me n uffi litt.
Mä gköürt si eiges Nachtgibätt
vu lutter Chrousä nitt.

Drum bis willkumm im Prouderholz
und bliib is all Jour tröü!
Frisch Buächälaub macht d Puurä stolz,
und s Fäderäbett würdt nöü.

Jakob Albrecht (1827—1897).